



Lindauer Beiträge zur
Psychotherapie und Psychosomatik

Ulrich Streeck

Gestik und die therapeutische Beziehung

Über nichtsprachliches Verhalten
in der Psychotherapie

Kohlhammer

Lindauer Beiträge zur Psychotherapie und Psychosomatik

M. Ermann: Herz und Seele

M. Ermann: Identität und Identitäten

M. Ermann: Träume und Träumen

M. Ermann: Freud und die Psychoanalyse

U. Streeck: Gestik und die therapeutische Beziehung

Ulrich Streeck

Gestik und die therapeutische Beziehung

Über nichtsprachliches Verhalten
in der Psychotherapie

Verlag W. Kohlhammer

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Dieses Buch stellt eine grundlegend überarbeitete und erweiterte Fassung der Vorlesungen dar, die der Autor zum gleichen Thema im Rahmen der Lindauer Psychotherapiewochen 2006 gehalten hat. Unter www.auditorium-netzwerk.de ist eine Übersicht aller Aufnahmen der Lindauer Psychotherapiewochen einzusehen, die unter audionetz@aol.com angefordert werden kann.

1. Auflage 2009
Alle Rechte vorbehalten
© 2009 W. Kohlhammer GmbH Stuttgart
Gesamtherstellung:
W. Kohlhammer GmbH + Co. KG, Stuttgart
Printed in Germany

ISBN 978-3-17-020486-7

Inhalt

Einleitung	7
1 Nichtsprachliches Verhalten und Psychotherapie.	9
Sigmund Freud	10
Wilhelm Reich	13
Felix Deutsch	14
Theodore Jacobs	15
1.1 Drückt nichtsprachliches Verhalten seelisches Befinden aus?	18
1.2 Zur Vielfalt der Funktionen von nicht- sprachlichem Verhalten	21
1.3 Nichtsprachliches Verhalten und Kontext	23
1.4 Nichtsprachliches Verhalten und konditionelle Relevanzen	26
1.5 Therapeutische Interaktion als „moment-to- moment-activity“	28
1.6 Zur Inszenierung von Verhalten in Anwesenheit Anderer	30
Verhalten in Gegenwart von Anderen	32
1.7 Zur Klassifikation nichtsprachlichen Verhaltens ..	35

2	Nichts sprachliches Verhalten im Behandlungszimmer . .	36
2.1	Nichts sprachliches Verhalten in therapeutischen Gesprächen und im Alltag	37
2.2	Nichts sprachliches Verhalten und sprachliche Konzepte.	38
2.3	Exkurs: Metaphorischer Ausdruck und körperliches Verhalten	46
2.4	Nichts sprachliches Verhalten im therapeutischen Dialog	48
	Dialoge ohne Worte	50
	Dialogische Selbstberührungen	59
	Synchronisierungen.	62
	Szenische Darstellungen	63
	Interaktionsmuster	77
2.5	Körperliches Verhalten im Dienst von Selbstregulierung	80
3	Sind Kenntnisse über nichts sprachliches Verhalten für Psychotherapeuten nützlich?	82
	Literatur	85
	Sachregister	90

*Wessen Lippen schweigen,
der schwätzt mit den Fingerspitzen.*
Sigmund Freud

*Nicht in den Worten spiegelte sich der Kampf der drei,
sondern in ihren Stimmen, Mienen, Gesten.*
Bernhard Schlink: Das Wochenende

Einleitung

Psychotherapie vollzieht sich überwiegend im „Austausch von Worten“¹ zwischen Patient und Therapeut. Aber Psychotherapeuten stützen sich nicht ausschließlich auf Worte, wenn sie sich mit ihren Patienten verständigen. Neben der Sprache nutzen sie bei ihrer therapeutischen Arbeit auch die sinnliche Bildhaftigkeit nichtsprachlichen körperlichen Verhaltens, und auch Patienten verwenden im Gespräch mit ihrem Psychotherapeuten vielfältige körperliche Mittel. Dass das so ist, wird meist kaum der Erwähnung für Wert befunden. Zwar wird in psychotherapeutischen Falldarstellungen häufiger auch körperliches Verhalten, das Patienten und Psychotherapeuten im Gespräch miteinander zeigen, beschrieben, meist aber ohne dass dem besondere Bedeutung beigemessen wird. Tatsächlich kommen nichtsprachlichem Verhalten in der Beziehung von Patient und Psychotherapeut jedoch vielfältige Funktionen zu, und wenn das körperliche Verhalten im beidseitigen Austausch nicht beachtet wird, ist oftmals nicht oder nur unzureichend zu verstehen, was zwischen Patient und Psychotherapeut vor sich geht. Mehr noch kommen Beziehungserfahrungen der Patienten manchmal ausschließlich in der mit nichtsprachlichen Mitteln abgewickelten therapeutischen Interaktion zur Darstellung, während die inhaltliche Bedeutung der Worte nichts davon verrät. In solchen Momenten geben sich unbewusste Erfahrungen nicht in sprachlichen Mitteilungen und in Erzählungen zu erkennen, sondern in nichtsprachlichem Verhalten, mit dem sich Patient und Psychotherapeut in jedem Moment in ein Verhältnis zueinander setzen, in den

1 Freud 1916/17, S. 43

vielfältigen Facetten der therapeutischen Beziehung und damit der Übertragung und Gegenübertragung, die sie mit körperlichen Mitteln gestalten, oftmals ohne dessen selber gewahr zu werden.

Das mit nichtsprachlichen Mitteln gestaltete interpersonelle Geschehen im Behandlungszimmer spiegelt nicht nur die Oberfläche vermeintlich tiefer liegenden bewussten oder unbewussten Erlebens wider. Vielmehr kann es sein, dass nichtsprachliches, aber sichtbares und hörbares Verhalten das einzige Medium ist, durch das Erfahrungen des Zusammenseins mit Anderen zur Darstellung kommen, weil sie Teil des impliziten, körperlichen Wissens² sind.

Auch Worte können vorrangig im Dienst der Beziehungsgestaltung stehen, anstatt auf etwas zu referieren, und ihre inhaltliche Bedeutung kann weitgehend nebensächlich werden. Der Austausch von Worten hat dann nicht in erster Linie die Funktion, sich über etwas zu verständigen, sondern ein bestimmtes Verhältnis mit der anderen Person zu gestalten und den Anderen in bestimmter Weise zu behandeln.

2 vgl. BCPSG 2005

1 Nichtsprachliches Verhalten und Psychotherapie

In der Einleitung der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse hatte Freud geschrieben, dass die Psychoanalyse ein „Gespräch“ sei: Weiter heißt es dort: „In der analytischen Behandlung geht nichts anderes vor als ein Austausch von Worten zwischen dem Analysierten und dem Arzt“³. Dass das therapeutische Geschehen in einem Gespräch besteht, trifft in gleicher Weise auch für andere psychotherapeutische Methoden zu. Dass dort nichts anderes vorgeht als ein „Austausch von Worten“ lässt sich so allerdings weder für die Psychoanalyse noch für andere psychotherapeutische Methoden aufrechterhalten. Therapeutische Gespräche werden nicht nur mit Worten gestaltet. Gleich, ob Patient und Psychotherapeut im Behandlungszimmer miteinander sprechen oder ob es sich um ein Gespräch am Rande der Behandlung handelt, immer verwenden Patient und Psychotherapeut dabei weit vielfältigere Mittel als nur Worte. Im Gegenteil: Würden sie tatsächlich versuchen, sich darauf zu beschränken, Worte miteinander auszutauschen, würde das ihre Verständigung erheblich erschweren, wenn nicht sogar unmöglich machen. Ihre Worte sind in eine Vielfalt nichtsprachlichen Verhaltens eingebettet, und nichtsprachliches Verhalten ist ein ständiger Begleiter ihres Austausches von Worten. Das trifft selbst für Behandlungen unter den Bedingungen des psychoanalytischen Behandlungsarrangements zu, obwohl dort der Analytiker den Blicken des Patienten entzogen ist und das sichtbare Verhalten aus dem Feld des *wechselseitigen* Blicks von Patient und Psychoanalytiker weitgehend ausgeschlossen bleibt. Zwar hört der Psychoanalytiker in erster Linie darauf, was der Patient erzählt und zwischen den Zeilen mitteilt, während er das nichtsprachliche Verhalten seines Patienten meist nur erahnen kann, und auch die Aufmerksamkeit des Patienten richtet sich vornehmlich auf den Inhalt der Worte, mit denen der

3 Freud 1916/17, S. 43